

## Die Botschaft der Gefangenen (Phil.1,12-20)

Liebe Gemeinde,

war jemand von euch schon mal im Gefängnis? Vielleicht ja nicht als Insasse, aber doch schon mal als Besucher?

Ist irgendwie ein komisches Gefühl. Das erste Mal bin ich in Leipzig in der Jugendhaftanstalt bei einem Jugendlichen in einem Gefängnis zu Besuch gewesen. Er war aus der Jugend-Bandenszene in Leipzig-Connewitz. Was er gemacht hatte, weiß ich gar nicht mehr. Ich ging also dahin, musste im Zuge der Ausweis- und Sicherheitskontrolle alle Taschen ausleeren. Der Inhalt wurde eingeschlossen. Lediglich ein paar Münzen, die man dem Häftling dann schenken darf, durfte ich mit hinein nehmen. Vor mir wurde eine Tür aufgeschlossen. Ich bin durchgegangen, hinter mir wurde wieder abgeschlossen. Es ging über einen kleinen Hof. Dann dasselbe nochmal. Vor mir die Tür auf, nach mit die Tür zugeschlossen. Dann ging es in einen Raum, der vielleicht so groß war, wie der Bereich oben, wo die Kinder zum Kindergottesdienst hingehen. Dort gab es vier Tische mit jeweils vier ziemlich unbequemen Plastik-Stühlen. Dort durfte ich 30 Minuten bleiben. Dort besuchten z.B. Eltern ihre Söhne. Im Raum immer auch eine Person vom Wachpersonal. Irgendwie war das eine sehr komische kühle Atmosphäre. Irgendwie unpersönlich. Irgendwie steif.

So hab ich es erlebt, als ich jemand im Gefängnis besucht habe.

Wer als Christ im Gefängnis ist, hat es vor allem in andersreligiös-geprägten Ländern oft sehr schwer.

„Angst, Einsamkeit, Hilflosigkeit, Demütigungen und Misshandlungen sind schlimm genug. Doch viele Christen erleben im Gefängnis auch eine Zeit schwerer innerer Kämpfe, in der ihr Glaube auf eine harte Probe gestellt wird. Morad, ein iranischer Christ erzählt: „Ich sagte zu Gott: Herr, du siehst das alles; warum lässt du das zu? Aber Gott schwieg.“ Dennoch hielt er an Jesus fest. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis schreibt er: „Wenn du mich fragst, warum Gott zunächst geschwiegen hat – ich weiß es immer noch nicht. Aber was ich weiß ist, welchen Auftrag er mir gab: das Evangelium mit meinem Leben zu verkündigen.“ (Open Doors 1/2018, S.10)

Die Botschaft der Gefangenen lautet:

1. Gott braucht mich nicht (V.15-18).

a) 15 Zwar verkünden manche nur deswegen die Botschaft von Christus, weil sie neidisch sind und mir eine erfolgreiche Missionsarbeit nicht gönnen;

andere aber lassen sich von den besten Absichten leiten. 16 Sie handeln aus Liebe zu mir, weil sie wissen, dass ich im Gefängnis bin, um für die rettende Botschaft einzutreten. 17 Die anderen aber reden von Jesus Christus nur aus Eigennutz. Sie meinen es nicht ehrlich und wollen mir noch zusätzlich Kummer bereiten. 18 Doch was macht das schon! Wichtig ist allein, dass die rettende Botschaft von Christus verbreitet wird; mag das nun mit Hintergedanken oder in ehrlicher Absicht geschehen. Wenn nur jeder erfährt, wer Jesus Christus ist! Darüber freue ich mich, und ich werde mich auch in Zukunft darüber freuen!

b) Paulus ist raus. Er ist raus, weil er festsitzt. Er kann nicht, wie er will. Er sitzt im Gefängnis. Seine Pläne, die gute Nachricht von Jesus überall zu den Menschen zu bringen, lassen sich nicht umsetzen.

c) Was machst du, wenn es nicht alles so klappt, wie du es dir gedacht hast, wenn deine Ziele sich nicht erreichen lassen, wenn Ereignisse dazwischen kommen, die deine Vorhaben in Frage stellen oder sogar vereiteln? Was machst du dann? Was machst du, wenn du wie Paulus nicht kannst, wie du willst? Was denkst du? Was fühlst du?

d) Ich fühle mich dann ausgebremst. Ich bin irritiert. Ich verstehe nicht, was geschieht. Ich frage mich, warum ist das so? Ich überlege, was ich falsch gemacht habe? Ich überlege, warum Gott das zulässt. Oder in guten Momenten: Wozu Gott das zulässt, was er damit vorhat, was er damit bewirken will.

e) Paulus schreibt: Wenn ich außer Gefecht gesetzt bin, lahm gelegt bin, durch Krankheit, Not, Konflikte, Stress, Gefängnis oder Tod, hört Gottes Wirken nicht auf. Er ist nicht von mir abhängig. Ich muss nicht die Welt retten. Ich muss nicht die Gemeinde retten. Ich muss nicht die Gemeindegruppe x retten. Ich bin nicht der Messias, ohne den nichts läuft.

f) Das ist zwar auf den ersten Blick ernüchternd: Gott braucht mich nicht. Aber auf den zweiten Blick ist das sehr entlastend. Ich muss nicht der Retter sein, ich muss nicht der Messias sein, das macht Jesus schon selbst. Und dass Gottes Reich gebaut wird, hängt nicht an mir, sondern an ihm. Dass die Menschen in Allendorf und Haigerseelbach Gottes kraftvolle Liebe, Vergebung und Annahme spüren, ist nicht das Gewicht, das ich auf meinen Schultern tragen muss. Er ist der Messias. Er braucht mich nicht. Das entlastet, das lässt aufatmen. Das befreit von selbstgemachtem Druck.

g) Was aber ist mit denen, die vielleicht jetzt meine Aufgaben übernehmen? Was ist, wenn die wie bei Paulus keine ehrlichen Motive haben? Wenn die aus

Neid oder Eigennutz von Jesus reden? Wenn die nur Paulus eins auswichen wollen, indem jetzt sie von Jesus reden?

h) Paulus beschließt sich selbst nicht so wichtig zu nehmen, sondern loszulassen, was ihn stört und was ihn ärgert. Ihm wird klar: Es geht nicht um mich. Ich bin nicht der Mittelpunkt dieser Welt. Christus soll es sein!

i) Wenn ich mich an anderen Christen störe und mich ärgere über sie, darf ich mich wie Paulus verrücken lassen aus dem Dunkel der Gefängnismauern in das Licht Gottes, aus der Ausgangsposition erlebten Unglücks in die Position der Freude. Denn in allem wird Christus verherrlicht! Gott kann aus Mist Dünger machen.

j) Gott braucht mich nicht

2. Gott braucht mich nicht, aber gebraucht mich trotzdem. (V.12-14)

a) 12 Meine lieben Brüder und Schwestern! Ihr sollt wissen, dass meine Gefangenschaft die Ausbreitung der rettenden Botschaft nicht gehindert hat. Im Gegenteil! 13 Allen meinen Bewachern und auch den übrigen Menschen, mit denen ich es hier zu tun habe, ist inzwischen klar geworden, dass ich nur deswegen eingesperrt bin, weil ich an Christus glaube. 14 Außerdem haben durch meine Gefangenschaft die meisten Christen neuen Mut gewonnen und die Zuversicht, dass der Herr ihnen hilft. Furchtlos und ohne Scheu sagen sie jetzt Gottes Botschaft weiter.

b) Liebe Gemeinde, wozu bin ich noch gut, wenn ich außer Gefecht gesetzt bin, lahm gelegt bin, durch Krankheit, Not, Konflikte, Stress oder Gefängnis? Wozu bin ich noch da, wenn Gott mich nicht braucht?

c) Diese Frage hat sich vielleicht auch die fünffache Mutter Asia Bibi gestellt, die im Jahr 2009 an einem Brunnen in Pakistan ihren Glauben an Jesus bekennt. Wegen des Vorwurfes der angeblichen Beleidigung des Propheten Mohammed kommt die Katholikin ins Gefängnis und ein Todesurteil durch Erhängen wird ausgesprochen. Am 31. Oktober wurde das abschließende und 56 Seiten umfassende Urteil des Obersten Richters in Pakistan verkündet. Freispruch! Das ging gerade diese Woche durch die Medien. Der Freispruch löste große Freude bei ihr und ihrer Familie aus. Nach der Urteilsverkündung kam es zu jedoch zu Unruhen und Massenprotesten seitens islamischer Extremisten, die den Tod von Asia Bibi forderten. Auch die beteiligten Richter sowie Asia Bibis Rechtsanwalt erhielten Todesdrohungen.

Das Frauengefängnis in Multan, in dem Asia Bibi 9 Jahre lang war, besteht aus einem einzigen Geschoss. Die Lüftung ist völlig unzureichend. Ausgelegt für 30-40 Häftlinge, beherbergt das Gebäude etwa 150 Gefangene, denen 6

Toiletten zur Verfügung stehen. "Die Sommer in Multan sind extrem heiß", berichtet eine ehemalige Gefangene. Es braucht nicht viel Fantasie, sich vorzustellen, wie schwierig die Zeit im Gefängnis gewesen sein muss.

Sie wird sich neben Angst und Einsamkeit vielleicht auch gefragt gefragt haben: wozu bin ich noch gut, wenn ich so auf dem Abstellgleis lande?

d) Paulus sagt: Gott braucht mich nicht, aber gebracht mich trotzdem.

Er gebraucht mich im Gefängnis, um meinen Bewachern und Mithäftlingen zu zeigen, dass ich kein Krimineller bin, sondern nur wegen meines Glaubens inhaftiert bin. Jetzt ist mein Auftrag, in dieser Phase meines Lebens, denen, die mich bewachen und denen, die mit Recht hier im Gefängnis sind, die gute Nachricht von Jesus zu zeigen und zu sagen.

e) In Bonhoeffers Gebet in Gedichtform: „Wer bin ich?“ beschreibt er vor seinen Selbstzweifeln die Außenwirkung, die er im Gefängnis hat:

„Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle, gelassen und heiter und fest, wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.“

f) Gott gebrauchte Bonhoeffer im Gefängnis, um sie nachdenklich zu machen, warum Bonhoeffer so ist. So wird Ihnen das Evangelium verkündet.

g) Wenn du außer Gefecht gesetzt bist, lahm gelegt bist, durch Krankheit, Not, Konflikte, Stress oder Gefängnis, dann will Gott dich genau da gebrauchen, wo du dann bist:

h) Dann ist vielleicht deine Aufgabe, Gottes Liebe im Krankenhaus den Ärzten, Pflegern, und Mitpatienten sichtbar zu machen. Dann ist es vielleicht dran, die gute Nachricht in deiner Familie zu zeigen. Dann soll denen, mit denen du im Konflikt bist, die dich stressen oder in Not gebracht haben, das Licht des Lebens, Jesus Christus aufleuchten.

i) Paulus sagt: Gott gebraucht mich im Gefängnis aber auch um anderen zu zeigen, dass sie jetzt hinter dem Ofen vorkommen müssen. Andere haben neuen Mut gewonnen, die geniale Nachricht von Gottes rettender Liebe in Jesus nicht mehr länger für sich zu behalten.

j) Und: Vielleicht sind deine Einschränkungen die Einladung an andere, Verantwortung zu übernehmen, damit Gottes Reich weiter gebaut werden kann.

k) Gott braucht mich nicht, aber gebraucht mich trotzdem.

3. Gott braucht mich nicht, aber gebraucht mich trotzdem, ich aber brauche ihn. (V.19-20)

a) 19 Weil ihr für mich betet und Jesus Christus mir durch seinen Geist beisteht, bin ich sicher, dass hier alles zum Besten für mich ausgehen wird. 20 Ich hoffe inständig und bin zuversichtlich, dass ich während meiner Gefangenschaft nicht schwach werde und versage, sondern dass Christus wie bisher, so auch jetzt durch mich bekannt gemacht und geehrt wird, sei es durch mein Leben oder durch meinen Tod.

b) Paulus ist auf dem Abstellgleis. Er spürt sehr deutlich: Ich brauche ihn, ich brauche Jesus, ich brauche seine Nähe, ich brauche seinen Frieden, ich brauche seine Kraft in mir, seinen Beistand.

c) Es ist definitiv nicht einfach, wenn du auf dem Abstellgleis gelandet bist durch Krankheit, Not, Konflikte, Stress oder Gefängnis.

d) Paulus ist das abzuspüren: Er bittet um Gebet. Er wünscht sich, dass alles zum Besten ausgeht, weiß aber, dass ihm auch der Tod bevorstehen kann. Er geht davon aus, dass er nicht schwach wird und versagt im Glauben. Aber garantieren kann er das nicht. Er braucht Gebet, er braucht den Beistand durch Gottes Geist, er braucht Hoffnung.

Paulus bekennt: Jesus, ich brauche dich!

e) Auch Bonhoeffer nimmt das keineswegs locker, was ihm widerfährt.

Im gedichteten Gebet „Wer bin ich?“ heißt es im zweiten Teil:

„Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?

Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?

Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,  
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,  
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,  
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,  
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler

Und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,  
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

Bonhoeffer braucht einen Anker im Sturm seiner Fragen. Er findet ihn: Dein bin ich, o Gott. Bei dir habe ich alles, was ich jetzt wirklich noch brauche.

f) Auch Morad, der iranischer Christ, und Asia Bibi, die pakistanische Christin, haben ihn gebraucht.

g) Ich brauche Jesus, du auch?

h) Wenn du dich auf dem Abstellgleis fühlst oder es definitiv bist, dann halt dich an Jesus fest. Denn es geht nicht nur darum, anderen von ihm etwas sichtbar zu machen, sondern selbst bei ihm den Halt und Anker deines Lebens zu behalten auf den stürmischen Lebensreisen.

Ich möchte einen Liedtext von der Band Revolverheld entfremden und ihn dir als Einladung Gottes an dich zusprechen:

Halt dich an mir fest, wenn dein Leben dich zerreißt.

Halt dich an mir fest, wenn du nicht mehr weiter weißt.

Ich kann dich verstehn.

Halt dich an mir fest, weil das alles ist was bleibt.

Die Botschaft der Gefangenen lautet: Gott braucht mich nicht, aber gebraucht mich trotzdem, ich aber brauche ihn.

Und wenn es dir so gut geht, dass du das alles nicht brauchst, dann könnte deine Aufgabe heute sein, anderen in der Kälte wie St.Martin den Mantel zu teilen:

Den wärmenden Mantel deiner Zeit

Den wärmenden Mantel des offenen Ohres

Den wärmenden Mantel des offenen Herzens

Den wärmenden Mantel des Gebets.

Die Botschaft der Gefangenen lautet: Gott braucht mich nicht, aber gebraucht mich trotzdem, ich aber brauche ihn. Und vielleicht auch dich.

Amen.

